

Gumpendorfer Straße 78

Baujahr: 1937

Architekt: Entwurf von Richard Weisse,
Bauausführung: Franz Katlein

Privates Wohnhaus. 6 Geschosse, 22
Wohnungen, 4 Geschäftslokale, Fresko:
*Hier stand bis zum Jahre 1935 das
Blümelhaus.*

Der Fassadeschmuck des im Besitz der
Gemeinde Wien stehenden Gumpen-
dorfer Schlüssels wurde teilweise beim
neu errichteten Gebäude für den
Garteneingang und die Fassade wieder-
verwendet.

Der schmale Eckerker über dem alten
Haustor wurde am Neubau erneut
angebracht. Er wird von durchgehenden
Gesimsen gegliedert. An seinen
Rändern schwächen Gitterbalkonbänder
seine Dominanz ab und reintegrieren
ihn in die Fassade, die eine einfache
Fenstergliederung aufweist.¹



Bildquelle: Fellner. 2010

Ältere Geschichte:

Blümelhaus (bis 1935). Gumpendorfer Straße 78. (Konskriptions-Nr. 296, früher Gumpendorf Nr. 374) einstöckiges Wohnhaus mit Rondellenerker (angrenzend an die 1903 demolierte Gumpendorfer Kaserne). Alte Hausbezeichnung nach dem dort wohnhaften Fabrikanten Carl Blümel. Vgl.: *Blümelgasse*

Erbaut durch *Johann Blümel* († 22. Oktober 1831)

1881 gab es im Haus eine Modistin.

1883 findet sich hier die socialpolitische Fachzeitung der Metall – Arbeiter Österreichs.

1890 - 1923 gab es hier einen Boden- und Futtermacher.

1918 gab es hier eine Holz- und Kohlenhandlung.

1923 gibt es auch eine Strickwarenhandlung.

1924 / 1925 gibt es auch einen Silberschmied.

1927 gibt es hier auch eine Drogerie und eine Parfumerie.

¹ Andreas Sutter: Das schwarze Wien. Bautätigkeit im Städestaat 1934 - 1938

1933 wird das Haus restauriert.

An das Haus grenzte rechts die Gumpendorfer Kaserne, die **1903** abgebrochen wurde. Zu dem Hause gehörte einst ein großer Garten, von dem nur mehr ein kleiner Teil erhalten geblieben war. Der Hof war früher mit Laubengängen geschmückt. Eine Merkwürdigkeit des Hauses war der zwei Stockwerke tiefe Keller, in den keine Stiege, sondern nur ein steil nach abwärts gleitender Gang führte. Im Kellergewölbe fand man Zellen² und in diesen, in die Mauern eingelassenen, Ringe und Ketten. Der Keller soll durch einen Gang, der später verschüttet wurde, mit dem gegenüber liegenden Hause in Verbindung gestanden sein.



Die Familie Blümel, in deren Besitz das Haus noch **1926** gewesen ist, war eine der bekanntesten in Gumpendorf. Auf dem Gebiete der Schalindustrie nahm sie eine führende Stellung ein. Der Gründer des Hauses, Johann Blümel, übersiedelte im Jahre **1814** aus Oberösterreich nach Wien und errichtete eine Schalfabrik.

Der dritte Sohn des Gründers der Fabrik, Josef Blümel, gründete in dem Hause Gumpendorfer Straße 78 selbständig eine Baumwoll- und Schafwollwarenfabrik, die ein Wahrzeichen Gumpendorfs wurde. Als um 1860 die Schals plötzlich nicht mehr als modern betrachtet wurden, wurde die Fabrik ein Opfer der Mode: Das Haus Blümel musste seine Fabrik auflassen, befand sich aber seit **1918** noch im Besitz von Blümels Erben.

Der Garten des Blümelhauses. Bildquelle: Stauda 1910.

Das „Blümelhaus“ wurde **1935** durch einen Neubau ersetzt. Dazu trug auch bei, dass es so prägnant in die Gumpendorfer Straße hineinragte sodass die Linie 57 als Straßenbahn dort eingleisig verkehren musste.



Das alte Blümelhaus. Bildquelle:
Stauda 1910

² Möglicherweise Überbleibsel eines Klostergefängnisses, Buß- und Kerkerzellen, wie sie in früherer Zeit jedes Kloster besaß.

Wiewohl das Gebäude nach seiner Errichtung der Gemeinde Wien bzw. einer eingliederten Arbeiterorganisation (Gewerkschaftl. Bund der österr. Arb. u. Angest. – s.u.) gehörte, handelt es sich nicht um einen Gemeindebau i.e.S.



1938 gehört das Gebäude noch dem Gewerkschaftl. Bund der österr. Arb. u. Angest.

Im Tiefgeschoss findet sich auch eine Gastwirtin.

1940 gehört das Haus H. Wolfrum. Daneben gibt es ein Wäschewaren-geschäft, eine Stickerei, einen Schnei-der, eine Leihbücherei und einen Den-tisten.

1942 gehört das Haus H. Wolfrum. Daneben gibt es eine Stickerei, eine Elektroinstallation und einen Dentisten.

Am 6.8.1943 wird Michael Mendel Gourary (Geb.: 21.08.1893) von hier Gumpendorferstrasse 78 nach Riga deportiert am 22.4.1945 auf dem Todes-marsch zum KZ Flossenburg ermordet.

1946 beantragt Gustav Karl Vitaly hier eine Genehmigung für ein Herren-schneider-Handwerk.

1947 gibt es auch wieder eine Schneiderin.

1986 wird das Gebäude von der MA35 zur Renovierung ausgeschrieben.

1990 wird mit der Renovierung (Selbstfahreraufzug) begonnen.

1990 – 1993 zieht hier ein Spielwaren- und Sportartikelgeschäft ein.

1992 findet sich hier ein neues Lampen und Leuchten-Geschäft.

1993 gehört die Branntweinschenke der Gerhard Stipschits GmbH.

1996 wird das Haus weiter umgebaut. Architekt: Franz Riedl.

1999 wird das Haus noch einmal umgebaut. Planverfasser: Hammer & Dobler. Die Gastronomie gehört jetzt der Imbissstube Willi.

Seit **2013** ist hier die Friseurin und Perückenmacherin Michaela Christine Makari.

2020 findet sich hier die Gold- und Silber-Recycling Anstalt Höfinger-Gosireco, die zur ÖGUSSA gehört.